UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Bücher über Architektur

(Buch 4 und 5)

Vitruvius

Baden-Baden, 1959

VI. Kap. Ueber die Durchbildung der Tempeltüren nach den drei Stilgattungen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-79966

Visual Library

KAPITEL VI.

ÜBER DIE DURCHBILDUNG DER TEMPELTÜREN NACH DEN DREI STILGATTUNGEN.

1. Was die Türeingänge[1], ostia, und deren Umrahmungen, antepagmenta[2], betrifft, so ist zunächst darauf bedacht zu nehmen, nach welcher Stilordnung dieselben anzufertigen sind. Man unterscheidet nämlich drei Gattungen von Eingangstüren, thyromata[3], eine dorische, jonische und die nach attischer Art gefertigten.

Die stilistische Gestaltung der ersteren wird nach dem Vorbilde durchgeführt, daß zunächst das oberhalb der Türbekleidung, antepagmentum, angebrachte äußerste Kranzgesims, corona[4], in gleicher wagrechter Linie mit den obersten Elementen der in der Vorhalle befindlichen Säulenkapitelle stehn[5] (Taf. 29, Fig. I. II).

---

1 ostium, εἴσοδος, Türeingang, während thyroma, θύρωμα, die Türe als solche, porta, πύλη, Tor, Pforte, foris den Türflügel, wie auch Türfüllung bezeichnet.

2 antepagmentum, περιβόλαιον, περίβλημα, ἀμπεχόνη, Antepagment, Türumrahmung, Bekleidung, von der Sitte, letztere vielfach aus Stuck und Metall aufzutragen, abgeleitet. Der Türrahmen mit etwas schiefer Stellung war allgemeiner Stilgebrauch, nur bei Kolossalverhältnissen pflegte man an dessen Stelle Pfeiler, παραστάδες, als Sturzträger zu verwenden, welche dann selbstbedingt eine senkrechte Stellung einnahmen.

3 genus thyromaton, γένος θυρωμάτων, Stilgattung der Türe.

4 corona schließt den obersten Aufsatz, Krönung der Türe in sich, welche nach Größe und Reichtum der betreffenden Architektur in Form einer einfachen Platte mit Leistenjunktur bis zum vollen Kranzgesimse entwickelt erschien.

5 summis capitulis, betrifft die oberen Glieder des Kapitells, so daß die Türkrönung wagrecht bis zum Hypotrachelium, wohl auch den höheren Elementen des Kapitells, doch nicht bis zum Architrav emporreichen soll.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die lichte Höhe, lumen[1], des an der Türe angebrachten Oberlichtes, hypaethron, wird aber in der Weise bestimmt, daß man die innere Höhe des Tempels von dessen Fußboden, pavimentum[2], bis zu den Kassetten[3], lacunaria, seiner Decke in $3^1/_2$ Teile zerlegt, und zwei dieser Stücke als lichte Größe der ganzen Türöffnung, valvarum[4], ansetzt. Dieses Höhenmaß wird alsdann abermals in 12 Teile zerlegt, von denen man $5^1/_2$ Teile auf die untere lichte Breite der Tür anrechnet, welche Ausdehnung sich nach dem oberen Sturze der Tür hin in dem Verhältnisse verringert[5], daß bei einer Türhöhe von 16 Fuß die Abnahme $^1/_3$ der Türbekleidung beträgt, bei 16—25 Fuß die Lichtöffnung der Türe um $^1/_4$, bei 25—30 Fuß die obere Türweite um $^1/_8$ der Stärke ihrer Umrahmung sich vermindert, wogegen für noch bedeutsamer gebildete, monumentale Pforten eine senkrechte Stellung ihrer Türpfosten angemessen erscheinen dürfte.

2. Die Umrahmungen, welche an ihrer Stirnseite[6] $^1/_{12}$ der lichten Türhöhe betragen sollen, müssen ebenfalls nach oben um $^1/_{14}$ ihrer Breite verschmälert werden.

Die Stärke des Türsturzes, supercilium, komme jener der obern Türbekleidung gleich. Rings um die Türumrahmung ist ein profilierter

---

[1] lumen hypaethri kann nur so gedeutet werden, daß Vitruv hierbei die lichte Höhe der Türflügel nebst ihrem Oberlichte verstand, da die angegebene Größe einzig auf diese Weise eine architektonische Lösung gestattet. Der technische Begriff hypaethron, ὕπαιθρος, als Lichtöffnung war zur Römerzeit ein verallgemeinerter baulicher Terminus, welcher ebenso mit dem Opaion, Lichteinfall der Kuppel, wie Impluvium der Atrien und sonstigen ähnlichen Oberlichtformen identifiziert wurde. Wenn Bötticher, Tektonik IV. 8. 13, hypaethri in hypaethrides, Oberlichter oberhalb der Türen umgeändert wissen will, welche als Fenster sowie zum Anblick der Götterbilder bei geschlossener Pforte dienen sollten, so konnte auch dann das Opaion nur einen Teil der Türfüllung bilden und steht diese Auslegung somit mit unserer Deutung in keinem Widerspruch. Vitruv hat, wie bei allen dem künstlerischen Gefühle im Vordergrunde anheimgegebenen technischen Verhältnissen, so auch für die Höhe jenes Oberlichtes keine bindende Größe anbefohlen und solche für jeden Fall der praktisch ästhetischen Berechnung überlassen (Taf. 29. Fig. I. II. a. b).

[2] pavimentum, Fußboden des Tempels.

[3] lacunar, die Felder-Kassettendecke nebst ihren Kassetten, Opaia, die Höhe muß sonach bis zur Unterkante der oberen Oeffnung, Kalymmata, der Kassetten angenommen werden.

[4] valvae, die beiden Türflügel, somit volle Türlichte.

[5] Zur Befriedigung des zur Zeit so überfeinert ausgebildeten optisch-statischen Kunstgefühles schreibt Vitruv ein Größenmaß für die Verjüngung der oberen Türlichte sowie ihrer Bekleidung in allgemeinen Verhältnissen vor, welche Schwächung der Parastasis bekanntlich bis heute in der stilbewußten Architektur ihre vollberechtigte Verwendung behielt.

[6] Das hier sichtlich von einem späteren Kommentator eingesetzte Maß von $^1/_{12}$ dürfte nach Analogie der erhaltenen antiken Tür- und Fensterrahmen für die dorische Ordnung besser in $^1/_{11}$ umgewandelt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Leisten, cymatium[1], zu ziehen, dessen Breite $^1/_6$ der ersteren mißt, wie auch dessen Ausladung dieser Ausdehnung entspricht. In jenes Leistenband soll ein Wulst nach lesbischer[2] Art nebst Perlenstab eingearbeitet werden. Ueber diesem den Türsturz umschließenden Bande erhebt sich in Breite des ersteren der Türfries, hyperthyrum[3], auf welchen als Unterglied des Kranzgesimses ein ausgemeißelter Wulst nach dorischer Ordnung mit Perlenstab sowie eine lesbische Welle, welche in Simagestalt[4] profiliert ist, folgen soll. Das Kranzgesims, corona, mit seinen obern Leisten, cymatium, sei glatt bearbeitet, seine Ausladung aber möge mit der Höhe des Frieses über der Umrahmung des Türsturzes übereinstimmen. An der rechten wie linken Ecke soll der Türsturz eine Auskragung, projectura[5], in der Form erhalten, daß deren äußeren Ränder, crepidines[6], über die Friesbreite etwas vortreten und mittels Verkröpfung, ungue[7], sich wieder mit dem untern Leistenbande verbinden.

3. Beabsichtigt man hingegen Türen nach Jonischer Stilart, jonico genere, anzufertigen, so dürfte ihre Höhe nach derselben Regel wie bei den dorischen zu entwickeln sein, ihre Weite aber werde in der Weise bestimmt, daß man die lichte Höhe der Türöffnung in $2^1/_2$ Teile zergliedert und einen derselben als untere Türöffnung ansetzt; «die Verjüngung[8] der Glieder erfolgen nach den Vorschriften, welche bei der dorischen Stilart anbefohlen sind. Die Breite der Umkleidung, Antepagmentum, nehme in der Vorderansicht $^1/_{14}$ der lichten Türhöhe ein, der umrahmende Saum, cymatium, $^1/_6$ Teil des Antepagments. Die übrige Fläche der Umkleidung ohne den Saum zerlege man in 12 Teile, von welchen auf den äußersten

---

[1] cymatia, Leisten, Band, bilden hier an der corona die unteren wie oberen Verbindungsglieder, welche in der Praxis wiederum nach Größe und Stilart des Werkes variierten.

[2] Unter cymatium Lesbium ist das geläufige Karnies mit eingearbeitetem Herzlaub, unter cymatium doricum die Welle mit Echinusprofil und eingemeißeltem Eierstab nebst stilisiertem Astragal (vgl. Taf. III, Naturaufnahme der Erechtheionante) zu verstehen. Newton p. 82. I judge to be an ogee or sima, will dessen Charakteristik in dem Profile seiner Kurve allein erkennen.

[3] hyperthyrum, ὑπέρθυρον, der über dem Türsturz sich erstreckende Fries, wogegen Rade 179 alle Teile des Frieses mit Corona irrtümlich einbegriffen glaubt.

[4] Die in der römischen Kunst beliebte aufwärts gerichtete Karnieskurve, sima reversa, mit plastischem Blattmotive.

[5] projectura, die beiderseitige Vorkragung des Türsturzes, dessen Ränder,

[6] crepidines, κρηπῖδες, sich an der Eckkante abwärts neigen und in der wagrechten Höhe der Unterseite des Sturzes mittels Verkröpfung,

[7] unguis, ὄνυξ, sich wiederum mit dem seitlichen Leistenbande des Türrahmens, antepagmentum, vereinigen (Taf. 29, Fig. I. II. A. B).

[8] contractura, Verschmälernng der Glieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Streifen, corsa[1], mit Einschluß des Perlenstabes drei Stücke, den zweiten vier und den äußersten, dritten fünf fallen, welche Zonen nebst ihren Perlenstäben sich um die drei Seiten der Türe erstrecken müssen.

4. Der Türfries, hyperthyron, erhalte die analogen Maßverhältnisse, wie solches bei dem dorischen angegeben wurde. Kragsteine[2], ancones, oder Konsolen, parotides, werden die zur Rechten und Linken der Türumrahmung ausgemeißelten Blöcke benannt, welche ohne ihr unten angefügtes Blattwerk, folium, bis zur wagrechten Unterkante des Fenstersturzes herabreichen. Ihre Breite soll nach der Stirnseite $^2/_3$ Teil der Türbekleidung messen und unten um $^1/_4$ Teil schmäler als oben durchgeführt erscheinen. Die Türflügel, fores[3], sind in der Form zusammenzupassen, daß die Schenkel der Türangeln, scapi cardinales[4], den $^1/_{12}$ Teil der vollen lichten Türhöhe einnehmen, während auf die beiden zwischen, jenen Schenkeln befindlichen Füllungen, tympana[5], je drei von den 12 Teilen fallen.

5. Die Querleisten, impages[6], der Türe seien in der Weise verteilt, daß, nach Zerlegung der Höhe der Türflügel ohne Oberlicht in fünf Stücke, zwei derselben auf die obern Felder und drei den untern zukommen. Ueber der mittlern Scheidelinie der Türfelder werden die mittleren Leistenbänder, mediae impages, eingespannt, die übrigen einesteils am obern Ende, anderteils am Fuße jener Felder eingefügt. Die Breite dieser Querleisten möge $^1/_3$ der Türfüllung, ihre profilierte Umrahmung, cymatium, $^1/_6$ ihrer eigenen Breite erhalten.

Die Breite der senkrechten Schenkel, scaporum, komme der halben Stärke der Querleisten, jene des mittleren Rahmen, replum[7], $^2/_3$ Teil

---

[1] corsa, κόρση, die Bänder, Streifen, welche, analog den Fascien des Epistyls, den Türrahmen in drei durch minimale Wellen oder Perlenstäbe getrennte Zonen abteilen.

[2] ancon, ἀγκών, Kragsteine, auch parotis, παρωτις, Ohrläppchen, Seitenrollen, Konsolen benannt; ein charakteristisches Element der jonisch-korinthischen Stilweise, welche als scheinbare Träger der Corona die oberen Architekturglieder plastisch beleben.

[3] compingo, Zusammenpassen, -fügen, Leimen des Holzwerkes.

[4] scapus cardinalis, der beiderseitige, feststehende Futterrahmen, an welchen sich die mit Dorn in der Steinpfanne laufenden inneren Rahmen, Schenkel, στροφεύς, scapus, der Türe anschlossen.

[5] tympanum, τύμπανον, bei den Pforten die mittlere Füllung, Feld der Türflügel.

[6] impages, ἀμφιδέαι, Querleisten, Rahmen, entsprach den das Holzgerüst der Tür in Mitte, mediae impages, wie oben, in summo, und unten, in imo, verbindenden Querbrettern, welche gleich den übrigen Türrahmen mit profilierten Leistchen, cymatia, umsäumt waren.

[7] replum, das mittlere Leistenband der Pforte, welches als Verstrebung ihrer struktiven Glieder wie Anschlag der Flügel diente,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

desselben gleich. Jene Schenkel, scapi, welche sich direkt an die Türbekleidung anlehnen, müssen ebenfalls in der halben Breite der Querleisten ausgearbeitet werden. Sind hingegen durchgehende Flügeltüren, fores valvatae[1], vorgesehen, so behalte man das vorher angegebene Höhenverhältnis bei, erweitere jedoch die lichte Türöffnung um die Größe einer Türfüllung, foris; soll aber ein Tor als sog. vierflügelige Pforte, quadriforis[2], nämlich aus je vier Feldern bestehend, durchgebildet werden, so muß man dessen lichtes Maß auch in der Höhe um eine Felderbreite erweitern (Taf. 30, Fig. I. A. B).

6. Die Pforten nach attischer Manier, atticurges, werden analog den dorischen ausgearbeitet, doch pflegt man unter den äußeren Leisten der Umrahmung besondere Streifen, corsae[3], rings in die Bekleidung einzufügen, welche so anzulegen sind, daß man von dem mit Abzug des Leisten in sieben Teile zergliederten Antipagments zwei Stücke auf die Breite jener innern corsa anrechnet, auch hat jene Türgattung kein mit

---

1 valvatus bezeichnet neben der einfachen Flügeltür mit festem Quer- und Mittelrahmen ebenso die thyroma biforme, διχλίδες, nämlich eine zweiflügelige bis zum oberen Sturze reichende Klapptüre, welche nach innen wie außen, apertura exterior, sich öffnete. Da letztere stärkere Seitenständer, scapi, erfordert und überhaupt nur bei bedeutenderen Größenmaßen Verwendung finden konnte, so fordert Vitruv deren lichte Verbreiterung in Stärke einer mittleren Füllung. Die hier von Rode 181 angeführte Uebersetzung in «einflügelig» ist ungenau und widerspricht den obwaltenden Kult- wie den Monumentalverhältnissen der Tempelpforten.

2 Mit Quadriforis, vierflügelig, kann allein ein größerer architektonisch durchgebildeter Türeingang verstanden werden, dessen Flügel durch voraussichtlich plastisch gezierte Füllungen mit vier Abteilungen versehen erschienen. Rodes Uebersetzung in «kreuzweis gebrochene Türe» bleibt von der monumentalen klassischen Weise ausgeschlossen (Taf. 30, Fig. I. A. B).

3 Der Text leidet an Unklarheit, die Uebertragung von Perrault IV. 6. 134 la seule différence est, qu'aux Chambranles on fait les plattebandes, Streifen, sous les cymaisses, cymation, dont la mesure est que ce qui reste du Chambranles hors la cymaise estant divisé en sept, on leur en donne deux» nimmt einen Streifen in Stärke von $^2/_7$ des Antipagment als Unterglied des umrahmenden Bandes an, gibt jedoch keine Erklärung für die Anlage einer äußern corsa. Wir glauben mittels der kleinen Ergänzung «corsae duae sub cymatiis in antepagmentis circumdantur, quae ita distribui debent, uti antepagmenta modiae praeter cymatium ex portibus septem habent duas partes», daß sonach von der in sieben Teile zergliederten Umrahmung zwei auf die mittlere und die übrigen Stücke dem äußern Streifen zu gerechnet werden. Newton, Vit. Vol. II bekräftigt mit den Worten: The ancient door of the Pantheon at Rome appears to have been formed in the manner, how Vitruvius describes, and exemplifies his text very exactely» unsere Anschauung, indem nach seiner Ueberzeugung in der Türumrahmung des Parthenon (vgl. C. Bötticher, Tektonik, Taf. 23, unsere Taf. 30, Fig. IV) ein Vorbild nach der Vitruvschen Angabe zu erkennen sei, und in Wirklichkeit das seitliche Antipagment jener Tempelpforte mit der Beschreibung des Autors am Fußende nahezu übereinkommt, während bei der um die Verkröpfung verschmälerten Umrahmung des obern Türsturzes die beiden corsae die nämliche Breite zeigen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gitterwerk ausgestaltetes Oberlicht, celostrata[1], noch sind die hierbei (nach der Höhe) in zwei Teile zerlegten Türen, bifores, üblich, vielmehr kommen daselbst nach außen sich öffnende, aperturae exteriores, bis zum Sturze emporreichende Flügeltüren, valvatae portae, zur Anwendung. Welche Vorschriften bei Errichtung von Tempeln in Dorischer, Jonischer, wie Korinthischer Stilordnung zu beachten sind, habe ich, soweit ich dies in Kürze anführen konnte, den üblichen Regeln entsprechend auseinandergesetzt, ich werde nun im kommenden Kapitel über die Anordnung der Bauten nach der Tuskischen Stilweise reden.

---

1 Das Wort celostrata ist nicht klar definierbar, weshalb schon Barbaro IV· p. 147 nach einem alten Kodex das Wort mit glaratur vertauscht wissen will, unter clatrum verstand aber, vgl. Winkelmann, Anmerk. zu der Baukunst der Alten 41, die Antike ein aus Metall mit Kreuzstäben gegossenes Gitter, das man vor den Fenstern anbrachte und das gleich diesen auf- und zugemacht werden konnte. Jenes Gitterwerk dürfte nun einzig auf ein Oberlicht der Türe bezogen werden, wonach Vitruv als besondere Eigentümlichkeit der attischen Türen die Anbringung eines Hypaethron, Oberlichtes, daselbst ausschloß. Zur näheren Erläuterung muß noch der Unterschied von biforis und valvata hervorgehoben werden, welcher darin gipfelt, daß biforis, aus bi und foris, Doppeltüre, bestehend, füglich eine zweiflügelige sowie eine aus zwei Teilen übereinander abgeteilte Türe bezeichnen kann. Da nun in unserem Falle biforis als Gegensatz zu valvata porta gebraucht ist, valva aber Türflügel und valvatae aus mindestens zwei Flügeln bestehend bedeutet, so ergibt sich die natürliche Lösung, daß Vitruv unter biforis eine mit Oberlicht versehene und hierdurch in eine obere und untere Hälfte geteilte Türe verstand, wogegen valvata eine bis zum oberen Sturze reichende, aus zwei durchgehenden Flügeln zusammengesetzte Pforte repräsentierte. Da ferner die Uebersetzung von valvatae in Klapptüre durch den Umstand, daß der Autor dieselbe als nach außen sich öffnende Pforte, apertura in exteriores, bezeichnet, hinfällig wird, so dürfte unsere Anschauung, welche in den Atticurges (vgl. Taf. 29, Fig. II B und Taf. 30, Fig. I a) Türen mit geschlossenen, bis zum oberen Sturze der Lichtöffnnng reichenden Flügeln erblickt, als die wahrscheinlichste sich darstellen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN